



DRESDNER
PHILHARMONIE

9. Philharmonisches Konzert 1992/93

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele

Sonnabend, den 5. Juni 1993, 19.30 Uhr

Sonntag, den 6. Juni 1993, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Lothar Zagrosek

Solist: Thomas Zehetmair, Violine

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur KV 218

Allegro

Andante cantabile

Rondo (Andante grazioso – Allegro ma non troppo)

Pause

GUSTAV MAHLER (1860 – 1911)

Sinfonie Nr. 9 D-Dur

Andante comodo

Im Tempo eines gemächlichen Ländlers

(Etwas täppisch und sehr derb)

Rondo – Burleske (Allegro assai – Sehr trotzig)

Adagio

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb im Jahre 1775 im Laufe weniger Monate eine Gruppe von fünf **Violinkonzerten**, von denen das vierte in **D-Dur KV 218** heute erklingt. Zu jener Zeit war der 19jährige als Konzertmeister im Hoforchester des Salzburger Erzbischofs angestellt und schrieb daher diese Konzerte vermutlich für den eigenen Gebrauch, da man von ihm natürlich auch solistische Leistungen auf seinem Dienstinstrument verlangte. Obwohl Mozart schon als Kind gut Geige spielte, wandte er sein Interesse – gerade auf dem Gebiet des Solokonzertes – späterhin doch mehr und mehr dem Klavier zu, für das er kennzeichnenderweise bis zu seinem Lebensende immer bedeutendere Konzerte schuf, während uns an Violinkonzerten nur diese frühen Werke vorliegen.

Die Violinkonzerte zeigen die Bekanntschaft des jungen Musikers mit den Schöpfungen italienischer Meister wie Boccherini (so erinnert übri-

gens gerade das D-Dur-Konzert KV 218 in wesentlichen Zügen an ein in gleicher Tonart stehendes, etwa zehn Jahre älteres Violinkonzert von Boccherini), lassen aber ebenso den Einfluß Johann Christian Bachs und der französischen Violinisten spüren. Die beiden ersten Konzerte erscheinen in vieler Hinsicht noch als recht konventionelle Zeugnisse einer eleganten höfischen Kunstübung und sind heute weniger bekannt, in den drei letzten jedoch (G-Dur, D-Dur, A-Dur) wird bereits inhaltlich wie formal eine bedeutsame Vertiefung und Bereicherung bemerkbar. Bei weitgehendem Verzicht auf äußerliche Effekte wirken diese Werke besonders durch ihre jugendliche Unmittelbarkeit und Anmut, durch ihre innige, beseelte Melodik.

Mit einem rhythmisch energischen, marschartigen Gedanken einsetzend, bringt der Eröffnungssatz (Allegro) unseres D-Dur-Konzertes eine Fülle echter Mozartscher und bereits im Sinne sinfonischer Arbeit durchgeführter Themen. In eleganten, glitzernden Figurationsteilen wird zugleich dem Solisten reichlich Gelegenheit geboten, seine virtuosen Künste zu entfalten.

Einen einzigen, ununterbrochenen Gesang der Solovioline von edelster melodischer Schönheit stellt der empfindungstiefe langsame Mittelsatz (Andante cantabile) dar.

Als Rondo wurde nach üblichem Brauch das – ganz zart und leise ausklingende – Finale gestaltet. Wie bei den Finalsätzen der Violinkonzerte G-Dur und A-Dur sind von Mozart auch im musikalischen Geschehen dieses graziösen Schlußsatzes Volksweisen verarbeitet worden.

Die **Sinfonie Nr. 9 D-Dur**, 1909 bis 1910 entstanden, ist **Gustav Mahlers** letztes vollendetes sinfonisches Werk. Es war ihm nicht mehr vergönnt, diese Sinfonie selbst zur Uraufführung bringen zu können; erst nach seinem Tode erklang sie unter der Leitung Bruno Walters erstmalig am 26. Juni 1912 in Wien. Das Gefühl banger Todesahnung, das in der Zeit der Entstehung quälend auf dem Komponisten lastete, warf seine Schatten auf dieses Werk. Die seelische Grundstimmung des wehmutsvollen Abschieds vom Leben und von der Welt, des Scheidenmüssens bestimmt in wesentlichen, ja

Piano-Gäbler

Flügel – Pianos – Cembali

Vertretungen:

STEINWAY & SONS

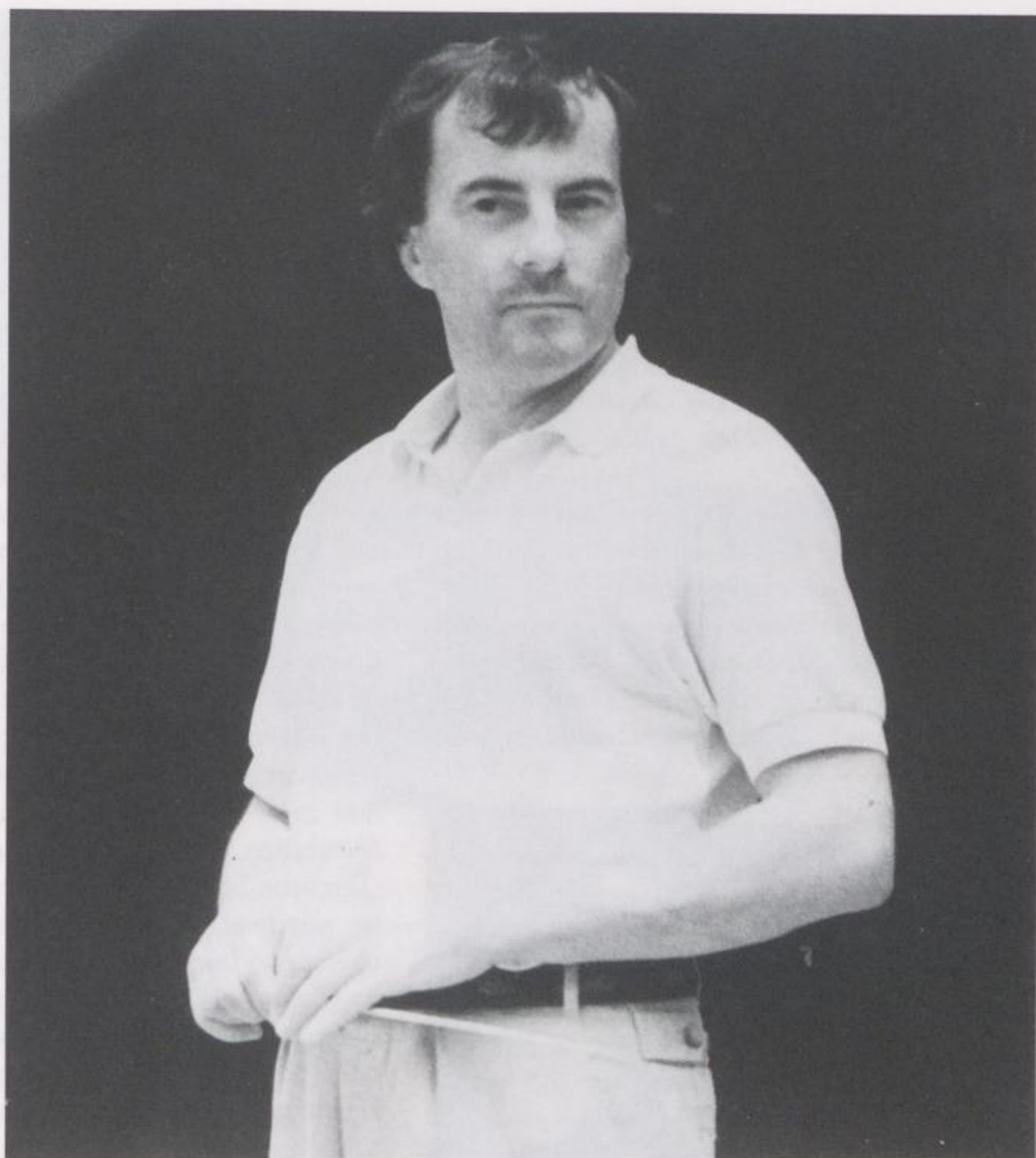
AUGUST FÖRSTER

BOSTON

J. C. NEUPERT

8051 Dresden, Langenauer Weg 3
8053 Dresden, Justinenstraße 10
Telefon 460 56 26 und 251 79 04

Besuche und Besichtigungen
nach Vereinbarung jederzeit möglich



LOTHAR ZAGROSEK, Jahrgang 1942, begann seine musikalische Laufbahn im Alter von 10 Jahren als Mitglied der Regensburger Domspatzen. Seit 1962 absolvierte er ein Dirigierstudium an der Münchner Musikhochschule, an der Folkwang-Schule Essen und bei Hans Swarowsky an der Wiener Musikhochschule, gleichzeitig besuchte er Dirigierkurse bei Herbert von Karajan, Istvan Kertesz und Bruno Maderna. Nach ersten Kapellmeisterjahren am Landestheater Salzburg (1967/69), am Opernhaus Kiel (1969/72), am Staatstheater Darmstadt (1972/73) wirkte er 1973 bis 1977 als Generalmusikdirektor in Solingen und von 1977 bis 1982 als GMD der Städtischen Bühnen Krefeld/Mönchengladbach. Daneben war er überaus erfolgreich als Gastdirigent tätig an der

Deutschen Oper Berlin und bei führenden Orchestern wie den Berliner und Münchner Philharmonikern, beim Orchestra di Santa Cecilia Rom, bei der London Sinfonietta, bei weiteren Klangkörpern in Berlin, Basel, Baden-Baden, Köln, Stuttgart. 1982 bis 1986 war er Chefdirigent des ORF-Symphonieorchesters Wien, 1986 bis 1989 Musikalischer Leiter der Grand Opéra Paris, vom August 1990 bis März 1992 Generalmusikdirektor der Leipziger Oper. Seit 1989 ist er Principal Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra London. Regelmäßig dirigiert er an den Staatsopern Wien und Hamburg sowie am Kölner Opernhaus. Bei den Dresdner Philharmonikern ist der prominente Künstler seit 1984 ständiger Gastdirigent.

entscheidenden Zügen den Charakter der 9. Sinfonie, die im Grunde bereits Mahlers „Zehnte“ ist – hatte er doch auch das zuvor komponierte „Lied von der Erde“, eigentlich eine großangelegte sinfonische Kantate, ausdrücklich als „Sinfonie“ bezeichnet und wollte es als solche gewertet wissen und hatte ihn wohl nur eine gewisse abergläubische Angst vor der „Neunten“ (über die auch Beethoven und Bruckner nicht hinausgekommen waren) davor zurückgehalten, diese Liedersinfonie direkt in den Kreis seiner großen sinfonischen Schöpfungen einzu beziehen.

Stilistisch führt die 9. Sinfonie, mit rein orchestrale Mitteln gestaltet, in vielem die Linie der Mahlerschen Instrumental-Sinfonien Nr. 5 bis 7 fort; gleichzeitig aber macht sich eine starke Verinnerlichung des Ausdrucks, eine Vergeistigung der Form bemerkbar, die bezeichnend für Mahlers Spätstil sind. Der äußere Aufwand ist gerin-



Gustav Mahler. Büste von Auguste Rodin.

ger, die instrumentalen Mittel werden maßvoller, zurückhaltender eingesetzt als in früheren Werken, stellenweise wird eine für Mahler geradezu erstaunliche, fast „kammersinfonische“ Durchsichtigkeit erreicht. In stärkstem Maße wird die Polyphonie oberstes Prinzip, wobei es durch eine höchst eigenwillige und kühne, klangliche Härten keineswegs vermeidende lineare Stimmführung teilweise zu ganz neuartigen polytonalen, ja mitunter atonalen Akkordbildungen und Zusammenklängen kommt. Häufig ist auf die (durch die Vorwegnahme derartiger stilistischer Momente bedingte) große Bedeutung des Werkes für die Vertreter der „musikalischen Moderne“ hingewiesen worden, und es ist bezeichnend, daß Arnold Schönberg und Alban Berg Worte höchster Bewunderung gerade für diese Komposition gefunden haben. Ungewöhnlich im herkömmlichen Sinne ist ferner in der 9. Sinfonie die Satzfolge: im Gegensatz zur traditionellen Aufeinanderfolge der Sinfonie-Sätze umrahmen hier zwei langsame Außensätze zwei schnelle Mittelsätze.

„Der erste Satz ist das Allerherrlichste, was Mahler geschrieben hat. Es ist der Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, im Frieden auf ihr zu leben, sie, die Natur, noch auszugenießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf Todesahnung gestellt“, schrieb Alban Berg in einem Briefe vom Jahre 1912 über den ersten Satz des Werkes, den auch Bruno Walter als „eine tragisch erschütternde, edle Paraphrase des Abschiedsgefühls“ charakterisierte. Das in freier Sonatenform gearbeitete Andante, dessen elegisches, anfangs kaum als thematisches Gebilde zu erkennendes Hauptthema sind nach einer kurzen Einleitung in Horn und zweiten Violinen entwickelt, bringt in seinem Verlaufe einen Wechsel von zarten, gelöst-transparenten Episoden voller ergreifend verinnerlichter Töne und Teilen leidenschaftlichen, trotzigem Aufbäumens voller gewaltiger Klangentladungen und orchestrale Steigerungen. Auf dem Höhepunkt des musikalischen Geschehens erklingt „wie ein schwerer Kondukt“ ein Trauermarsch, anwachsend zur erschütternden Totenklage. Leise, gleichsam verschwebend, klingt der Satz schließlich aus.



THOMAS ZEHETMAIR, 1961 in Salzburg geboren, entstammt einem musikalischen Elternhaus. Er studierte Violine bei seinem Vater am Salzburger Mozarteum und besuchte Meisterkurse von Franz Samokyl, Max Rostal und Nathan Milstein. Als Sechzehnjähriger debütierte er bei den Salzburger Festspielen. 1978 gewann er den 1. Preis beim Internationalen Mozart-Wettbewerb, ein Jahr später erschien seine erste Schallplatte mit Werken von Mozart, und dies war auch das Jahr seines Debüts im Wiener Musikverein. Inzwischen ist Thomas Zehetmair ein international gefragter Solist, der regelmäßig mit führenden Orchestern in Europa und Amerika unter Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Sir Neville Marriner, Christoph Eschenbach, Niko-

laus Harnoncourt, Roger Norrington, Horst Stein, Wolfgang Sawallisch, Simon Rattle, Raymond Leppard, Christoph von Dohnányi konzertiert. Neben seiner Solotätigkeit widmet sich Thomas Zehetmair auch der Kammermusik, u. a. bei Gidon Kremers Kammermusik-Festival in Lockenhaus. Im Rahmen seines Exklusivvertrages mit Teldec wird der Künstler das wesentliche Repertoire für Violine auf Schallplatte aufnehmen. Bereits erschienen sind u. a. das Violinkonzert von Brahms mit dem Cleveland Orchestra unter Christoph von Dohnányi, das Dvořáksche Violinkonzert mit dem Philharmonia Orchestra London unter Elisha Inbal und mit dem gleichen Orchester Mozart-Konzerte.

Das auf diesen so bedeutungsvollen Anfangssatz in starkem Kontrast folgende Scherzo, mit einer schwerfällig-tolpatschigen Ländlermelodie der Violinen einsetzend, zieht in häufig veränderter Bewegung an uns vorüber. Nach dem breiten Hauptthema des Beginns kommt es durch eine Steigerung des Zeitmaßes zu einem wild dahinrasenden, grotesken Treiben, das

zweimal von einem trioartigen, besänftigend wirkenden Ländlerteil unterbrochen wird. Trotz aller scheinbaren Vitalität, allen zur Schau gestellten Übermutes ist auch hier der tragische Unterton nicht zu überhören, mischen sich in die Tanzweisen immer wieder Züge spukhafter Dämonie.

An dritter Stelle steht ein a-Moll-Rondo, ein Satz,

dem sonst im allgemeinen Finalcharakter eigen ist. In dieser trotzigen, an den zweiten Satz der 5. Sinfonie erinnernden Rondo-Burleske mit ihrem störrischen, bissig zufahrenden Hauptthema zeigt Mahler noch einmal in geistreicher Weise sein eminentes kontrapunktisches und instrumentatorisches Können.

Ruhevolles, ergreifendes Lebewohl-Sagen bringt endlich das Adagio-Finale, das nicht zur Ausgangstonart D-Dur zurückkehrt, sondern einen Halbton tiefer, in Des-Dur steht. Ausdrucksvolle, weit ausschwingende melodische Linien von stärkster Intensität beherrschen den größtenteils von einer feierlich-weihevollen, an Bruckner gemahnenden Grundstimmung erfüllten Satz, der Mahlers letztes vollendetes Werk beschließt.

D. H.

Neben administrativen Arbeiten als Chef der New Yorker Philharmoniker beschäftigte Gustav Mahler im Sommer 1909 in erster Linie seine 9. Sinfonie, die er im vergangenen Jahr begonnen hatte. Im August berichtet er Bruno Walter: „Ich war sehr fleißig und lege eben letzte Hand an eine neue Symphonie. [...] Das Werk selbst (soweit ich es kenne, denn ich habe bis jetzt nur blind darauf losgeschrieben und kenne jetzt – wo ich den letzten Satz eben zu instrumentieren beginne – den ersten nicht mehr) ist eine sehr günstige Bereicherung meiner kleinen Familie. Es ist da etwas gesagt, was ich seit längerer



Partiturskizze zum dritten Satz der 9. Sinfonie von Gustav Mahler

Zeit auf den Lippen habe – vielleicht (als Ganzes) am ehesten der IV. an die Seite zu stellen. (Doch ganz anders.) Die Partitur ist bei der wahnsinnigen Eile recht schleuderhaft und für fremde Augen wohl ganz unleserlich. Und so möchte ich es sehnlichst wünschen, daß es mir heuer im Winter gegönnt sein möge, eine Reinspartitur herzustellen.“

Zweifelsfrei darf Mahlers „Neunte“ als Abschieds-Sinfonie verstanden werden, und dies nicht nur in einem vordergründig biographischen Sinne, sondern – wie Monika Tibbe und Peter Andraschke nachgewiesen haben – in ihrem kompositorischen Verweischarakter, namentlich des letzten Satzes. Im Gegensatz zu Bruno Walters Ansicht, die „Neunte“ spiegele zwar die gleiche Stimmung wie das „Lied von der Erde“, einen musikalischen Zusammenhang mit diesem gebe es aber nicht, wird durch die erwähnten Arbeiten deutlich, daß hier nachweisbare Rückbezüge auf die Thematik von Tod und Abschied aus vorangegangenen Werken Mahlers kompositorisch gestaltet sind. So weist Andraschke mit Recht darauf hin, daß die Takte 88ff. des letzten Satzes der „Neunten“ in Ausdruck, Klang und Motivik an den „Abschied“ des „Liedes von der Erde“ erinnern. Noch deutlicher sind Verweise auf Passagen aus dem vierten der „Kindertotenlieder: Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen“, vornehmlich auf die Schlußwendungen einzelner Strophen.

Ganz sicher erschöpft sich der Abschieds-Gestus dieser Musik nicht im Rückgriff auf die musikalische Substanz der eigenen kompositorischen Vergangenheit, sondern meint zugleich auch den „Gang zu jenen Höh'n“, in denen sich für Mahler – in bewußter oder unbewußter Anlehnung an Fechners Transzendental-Lehre – die höchste Daseinsstufe realisiert.

Die vielleicht am tiefsten empfundene Interpretation des 1. Satzes der 9. Sinfonie als eines Werkes persönlichster Prägung – Mahler selbst weist in dem oben zitierten Brief darauf hin, daß hier etwas gesagt sei, „was ich seit längerer Zeit auf den Lippen habe“ – sind jene Bemerkungen, die Alban Berg 1912 in einem Brief an seine Frau macht, und die zugleich Bergs Verständnis als an einen biographischen Rückbezug geknüpft ausweisen: „Ich habe wieder einmal die

IX. Mahler-Symphonie durchgespielt. Der erste Satz ist das Allerherrlichste, was Mahler geschrieben hat. Es ist der Ausdruck unerhörter Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, in Frieden auf ihr zu leben, sie, die Natur, noch auszugenießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf Todesahnung gestellt. Immer wieder meldet sie sich. Alles Irdisch-Verträumte gipfelte darin (daher die immer wie neue Aufwallungen ausbrechenden Steigerungen nach den zartesten Stellen), am stärksten natürlich bei der ungeheuren Stelle, wo die Todesahnung Gewißheit wird, wo mitten hinein in die tiefste, schmerzvollste Lebenslust ‚mit höchster Gewalt‘ der Tod sich anmeldet. Dazu das schauerliche Bratschen- und Geigensolo und diese ritterlichen Klänge: der Tod in der Rüstung! Dagegen gibt's kein Auflehnen mehr! – Es kommt mir wie Resignation vor, was jetzt noch vor sich geht. Immer mit dem Gedanken an das ‚Jenseits‘, das einem

in der Stelle ‚misterioso‘ (Seite 44/45) gleichsam wie in ganz dünner Luft – noch über den Bergen – ja, wie im luftverdünnten Raum (Äther) erscheint. Und wieder, zum letzten Mal, wendet sich Mahler der Erde zu – nicht mehr den Kämpfen und Taten, die er gleichsam (wie schon im ‚Lied von der Erde‘, mit den chromatischen mordendo-Läufen nach abwärts) von sich abstreift, sondern ganz und nurmehr der Natur. Was und wie lang ihm die Erde noch ihre Schätze bietet, will er genießen! Er will, fern von allem Ungemach, in freier, dünner Luft des Semmerings, sich ein Heim schaffen, um die Luft, diese reinste Erdenluft zu trinken, mit immer tieferen Atemzügen – immer tieferen Zügen, daß sich das Herz, dieses herrlichste Herz, das je unter Menschen geschlagen hat, sich weitert – immer mehr sich weitert – bevor es hier zu schlagen aufhören muß.“

In die gleiche Interpretations-Richtung weisen die Eintragungen, die Willem Mengelberg in seine

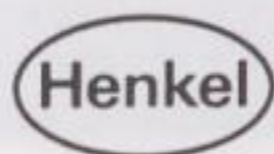
Haben Sie drei Minuten Zeit für Angewandte Chemie?

Erschrecken Sie nicht. Auch wenn Chemie nicht Ihr Lieblingsfach war: Angewandte Chemie ist einfach. Wir verstehen darunter, daß wir Wünsche, Bedürfnisse und Probleme unserer Kunden mit Hilfe der Chemie lösen. Unsere Produkte und Dienstleistungen basieren auf Chemie. Wir entwickeln und vermarkten Produkte und Systeme, die unseren Kunden von

Nutzen sind. Kunden- und Marktorientierung stehen im Zentrum unseres Handelns. Deshalb bezeichnet sich Henkel als Spezialist für Angewandte Chemie.

Henkel ist mit 191 konsolidierten Firmen in 52 Ländern der Welt vertreten. 41.000 qualifizierte Mitarbeiter, davon über 23.000 im Ausland, versuchen jeden Tag, die beste Lösung

für die Probleme unserer Kunden zu finden. Sie arbeiten in vielen Bereichen: Wasch- und Reinigungsmittel, Chemie-Produkte, Hygiene/Technische Reinigung, Klebstoffe und Chemisch-technische Markenprodukte oder Körperpflege und Kosmetik. Henkel setzt jährlich rund 13 Milliarden Mark um – mit Angewandter Chemie, die unseren Kunden nützt.



Dirigierpartitur der 9. Sinfonie geschrieben hat. Wieweit sie authentisch sind, möglicherweise direkt auf Bemerkungen Mahlers zurückgehen – die beiden sehen sich kurz nach Beendigung der Sinfonie, als Mahler im September 1909 seine „Siebte“ in Amsterdam und Den Haag dirigiert – ist nicht belegbar, aber im Grunde auch unerheblich, da Mengelberg als intimer Kenner der Mahlerschen Seele einer der glaubwürdigsten Interpreten seiner Musik ist. Auch Mengelberg weist interessanterweise auf den Zusammenhang mit dem „Lied von der Erde“ hin:

„Lied v. d. Erde ist: Abschied vom ‚Freund‘!
(vom Menschen!!)

9te Symphonie ist: Abschied von allen die Er liebte

– u. von der Welt

– ! u. von Seiner Kunst, seinem Leben, seiner Musik

– I Satz Abschied von ‚Seinen Lieben‘ (Seiner Frau u. Kind – Wehmut! (tiefste)

– II Satz ‚Totentanz‘ (‚Du mußt in’s Grab‘ hinein!) Indem Du lebst, vergehst Du Grimmiger Humor

– III Satz Galgenhumor –! Arbeit, Schaffen, alles vergebliches Bemühen, dem Tode zu ent-rinnen!! trio –: ein verschrobenes Ideal (Urmotiv)

– IV Satz Mahlers Lebenslied

Mahlers Seele singt ihren Abschied! Er singt sein ganzes Inneres Seine Seele singt – singt – zum letzten Abschied: ‚Leb wohl!‘ Sein Leben, so voll und reich – ist jetzt bald beendet! Er fühlt u. singt sein: ‚Lebe wohl, Mein Saitenspiel‘“.

K.-J. M.

Was an Mahlers Instrumentation in erster Linie auffallen muß, ist die fast beispiellose Sachlichkeit, die nur das hinschreibt, was unbedingt nötig ist. Sein Klang entsteht nie durch ornamentale Zutaten, durch Beiwerk, das nur als Schmuck aufgesetzt wird. Sondern: wo es rauscht, da rauschen die Themen; da haben die Themen solche Gestalt und so viele Noten, daß sofort klar wird, wie nicht das Rauschen der Zweck dieser Stelle, sondern ihre Form und ihr Inhalt ist. Wo es ächzt und stöhnt, da ächzen

und stöhnen die Themen und Harmonien; wo es aber kracht, da stoßen Baukolosse hart aneinander; die Architektur kracht; die architektonischen Spannung- und Druckverhältnisse revoltieren. Aber zum schönsten gehören die zarten, duftigen Klänge ...

Arnold Schönberg (Prager Rede. 1913)

Heute, da wir zu Mahler zeitlich Distanz gewonnen haben, beginnt uns sein Bild klarer zu werden und die Umrisse seiner Erscheinung treten deutlicher hervor. Die Unmittelbarkeit seiner Wirkung ist geblieben, und wir erkennen, daß sein Werk auch jenseits einer romantischen Gefühlswelt Geltung und Dauer hat. Wir sehen, wie hier ein ungeheurer Ausdruckswille neue Formen der Musik geschaffen hat. Dieser Ausdruckswille mag romantische Wurzeln gehabt haben. Aber Mahlers Symphonik ist eines der schönsten Beispiele aus der Musikliteratur, wie Ausdruck restlos in Form aufzugehen vermag, wie Subjektives sich in Kunst objektiviert.

Erwin Stein („Mahlers Sachlichkeit“. 1930)

Er stand an einem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit, der naturgemäß auch in der Musik seine Widerspiegelung fand. Der radikale Wandel der musikalischen Sprache zu Beginn unseres Jahrhunderts, der mit innerer Notwendigkeit zur Preisgabe der Tonalität führen mußte, war die unvermeidliche Konsequenz unseres Eintritts in das Zeitalter der äußersten moralischen und physischen Gefährdung. Obwohl Mahler in der Wahl seiner Ausdrucksmittel auf die vorwagnerische Zeit zurückgriff und bis zuletzt an der Tonalität festhielt, trug er dennoch zu dieser Entwicklung Entscheidendes bei. Die Transparenz seiner Instrumentation, die auf alles schmückende Beiwerk verzichtet und nur der Deutlichkeit der musikalischen Konstruktion dienen will, die Konzentration der Darstellung, die Härte mancher Linienführung bildeten die Voraussetzungen für die Entwicklung der „Wiener Schule“. Zu den Anregungen, die sie von Mahler empfangen, haben sich Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern stets in größter Verehrung seiner Persönlichkeit und seines Werkes bekannt.

Erwin Ratz („Persönlichkeit und Werk“. 1960)

Neue Gäste bei der Dresdner Philharmonie

Im Abschlußkonzert unseres Grieg-Zyklus' am 12./13. Juni 1993 erklingt eines der populärsten Werke des norwegischen Meisters: die Musik zu Ibsens Schauspiel „Peer Gynt“. Die Partie der Solveig hat in dieser Aufführung die aus Belgien stammende Sopranistin **Lena Lootens** übernommen, die am Konservatorium Brüssel Gesang, Flöte und Kammermusik studierte und anschließend die Opernschule Amsterdam besuchte. Es folgten Meisterkurse bei Vera Rosza und Noel Parker in London. Inzwischen hat sich die Künstlerin vielfach international bewährt: als Konzert- und Opernsängerin in vielen europäischen Ländern, beim Festival von Aix-en-Provence, Holland Festival, Flandern Festival, Greenwich Festival, bei den Internationalen Sommerfestspielen Innsbruck und Versailles, bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Aufnahmen.

Solistin des 10. Philharmonischen Konzertes am 19. und 20. Juni 1993, das Generalmusikdirektor Prof. Günther Herbig, Chefdirigent der Dresdner Philharmonie in den Jahren 1972 bis 1977, leitet, ist die Bratscherin **Tabea Zimmermann**. Seit 1979 war sie Schülerin von Ulrich Koch an der Musikhochschule Freiburg. 1986 schloß sich ein kurzes Studium bei Sandor Vegh am Salzburger Mozarteum an. Mehrere Wettbewerbserfolge krönten ihre Ausbildung, so errang sie 1982 in Genf, 1983 in Paris und 1984 in Budapest jeweils erste Preise. Als Solistin spielt sie seit Jahren mit renommierten Orchestern und gastiert in aller Welt mit Kammermusikpartnern wie Gidon Kremer, Heinz Holliger, Mstislaw Rostropowitsch, Sabine Meyer oder Hartmut Höll. Mehrere Schallplattenproduktionen dokumentieren diese Zusammenarbeit.

Der junge französische Dirigent **Marc Piollet** leitet eine sommerliche Serenade im Schloßpark Pillnitz am 14. und 15. August 1993, jeweils 17.30 Uhr. Der Künstler wurde 1962 in Paris geboren, studierte Dirigieren bei Prof. Rabenstein und Klavier bei Gerty Herzog an der Berliner Hochschule der Künste und besuchte u. a. Kurse bei John Eliot Gardiner in Stuttgart, Gerd Albrecht in Berlin und Michael Gielen in Salzburg. Als Gastdirigent bei verschiedenen deutschen Orchestern und Theatern konnte er bereits beachtliche künstlerische Erfolge erringen.

DER MODETREFF IN SACHSEN

TOPMODE
für die Dame und den Herrn

BOUTIQUE *Chelsea* DRESDEN
AM HOTEL DRESDEN HILTON



MODE IN DER MÜNZGASSE



DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. Violinen

Walter Hartwich (KV)
Ralf-Carsten Brömsel (KM)

N. N.
N. N.
Gerhard-Peter Thielemann (KM)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschhardt (KM)
Philipp Beckert
Siegfried Kornek (KV)
N. N.
Eberhard Schrimpf (KV)
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Heiko Seifert
Christoph Lindemann
Beate Haubold

2. Violinen

Eberhard Friedrich (KV)
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Steuer
Constanze Nau
N. N.

Bratschen

Herbert Schneider (KV)
Dorothea Jende
N. N.
Hubert Gräf (KV)
Wolfgang Boßelmann (KV)
Alfred Wahl (KV)
Johannes Bettin (KV)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Seifert
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe

Violoncelli

Matthias Bräutigam (KM)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Peter Doß (KV)
Petra Willmann
Thomas Böz (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger

Kontrabässe

Heinz Schmidt (KV)
Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Eberhard Bobak (KV)

Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann

Flöten

Birgit Bromberger (KM)
Sabine Kittel
Götz Bammes (KM)
Karin Hofmann
Helmut Rucker (KV)

Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten

Werner Metzner (KV)
Hans-Detlef Löchner (KV)
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

Hörner

Volker Kaufmann (KV)
Dietrich Schlät
Lothar Böhm (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Werner Nixdorf (KV)

Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

Trompeten

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester

Tuba

Martin Stephan (KV)

Harfe

Nora Koch

Pauken und Schlagzeug

N. N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

Tasteninstrumente

Ingeborg Friedrich

Orchestervorstand

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

Orchesterinspektor

Matthias Albert

Orchesterwarte

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

**Chordirektor (Philharmonischer
Chor und Kammerchor)**

Matthias Geissler

**Chordirektor (Philharmonischer
Kinder- und Jugendchor)**

Jürgen Becker

Inspizientin

Angelika Ernst

Assistentin und Inspizientin

Barbara Quellmelz

Verwaltungsdirektor

Andreas Kuntze

Wiss. Mitarbeiterin (Archiv)

Renate Wittig

Beauftragte für Haushalt

Helga Wolf

**Persönliche Referentin
des Intendanten und
Künstlerische Koordinatorin**

Gisela Gunold

Mitarbeiter (Bibliothek / Archiv)

Bernhard Lehmann

Mitarbeiterin Haushalt

Gisela Bellmann

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit

Dipl. phil. Sabine Grosse

**Sachbearbeiterin des Chefdiri-
genten und Chefdramaturgen**

Anna Nitsche

Besucherabteilung

Angelika Grismajer
Renate Büttner

Leiter des Personalbüros

Dipl. rer. cult. Achim Vogelgesang

Sachbearbeiterin des Intendanten

Karina Kautzsch

Pkw-Fahrer

Henry Cschornack

**Sachbearbeiterin für Verwaltung
und Öffentlichkeitsarbeit**

Barbara Temnow

Vorankündigungen:

9. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 12. Juni 1993, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 13. Juni 1993, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Lena Lootens (Sopran), Antje Herzog (Sopran), Claudia Mahnke (Mezzosopran), Miriam Sajonz (Alt), Joachim Nimitz (Sprecher), Franziska Matthus (Sprecherin)

Chor: Philharmonischer Chor Dresden (Einstudierung Matthias Geissler)

Niels Wilhelm Gade, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 5 (EA)

Edvard Grieg, Musik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt“ op. 23

(Konzertante Fassung von Friedhelm Eberle und Kurt Masur)

10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 19. Juni 1993, 19.30 (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 20. Juni 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Günther Herbig

Solistin: Tabea Zimmermann, Viola

Béla Bartók, Violakonzert

Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 5 B-Dur

6. KAMMERKONZERT

Sonnabend, den 26. Juni 1993, 19.00 (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Michael Haydn, Gustav Mahler, Charles Ives und Leoš Janáček

SERENADE im Schloßpark Pillnitz

Sonnabend, den 14. August 1993, 17.30 Uhr (Freiverkauf)

Sonntag, den 15. August 1993, 17.30 Uhr (Freiverkauf)

Dirigent: Marc Piollet

Solistin: Nora Koch, Harfe

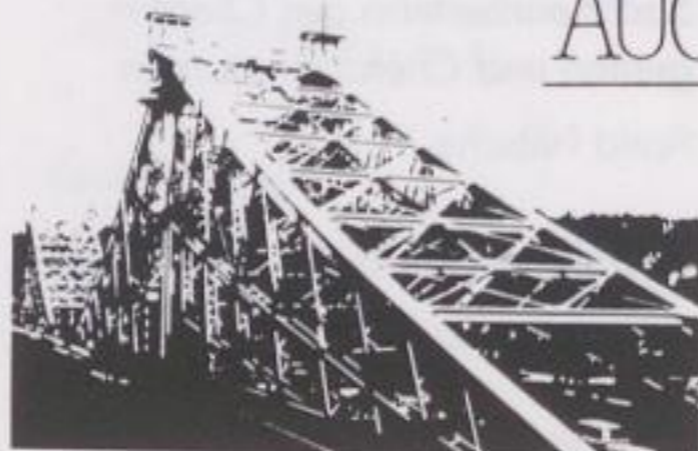
Antonín Dvořák, Streicherserenade E-Dur op. 22

Karl Ditters von Dittersdorf, Harfenkonzert A-Dur

Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie)

besser sehen
gut aussehen

gerne
Brille tragen



PANZER
AUGENOPTIK

Schillerplatz 7
8053 Dresden
Telefon 3 53 54



Open Air am Blauen Wunder
Dresdner Philharmonie spielt Orffs „Der Mond“

Mit einem selten zu hörenden Werk wird die im vergangenen Jahr wieder aufgenommene Tradition der Open-Air-Konzerte durch die Dresdner Philharmonie auch 1993 fortgesetzt.

Anlässlich des 3. Elbhangfestes wird auf den Loschwitzer Elbwiesen – unmittelbar am Blauen Wunder – am Sonnabend, dem 26. Juni, ab 22 Uhr, ein nächtliches Spiel mit Musik und Licht über die Bühne gehen. „Der Mond“, ein kleines Welttheater von Carl Orff, steht auf dem Programm. Die Handlung basiert auf einem Märchen der Gebrüder Grimm.

Erstmals dirigiert Hans-Christoph Rademann, in letzter Zeit erfolgreich mit der Singakademie Dresden, die Dresdner Philharmoniker. Ebenfalls mit dabei: Eine Reihe namhafter Solisten, wie Matthias Bleidorn, Peter Kändler, Egbert Junghanns, Matthias Henneberg und andere sowie der Dresdner Kammerchor und die Singakademie Dresden.

Wie bereits im vergangenen Jahr, als das Open-Air-Konzert auf dem Theaterplatz stattfand, kommen die Einnahmen aus dem Verkauf der Eintrittskarten komplett einem sozialen Zweck zugute: Nutznießer in diesem Jahr – und das stellvertretend für die älteren Bürger der Stadt Dresden – das Feierabendheim Dresden-Bühlau. Die volle Höhe des Eintrittspreises (10 DM im Vorverkauf, 12 DM an der Abendkasse) werden dem Feierabendheim zur dringend notwendigen Rekonstruktion der sanitären Anlagen zur Verfügung gestellt.

Karten für dieses Ereignis erhalten Sie an allen bekannten Vorverkaufsstellen der Dresdner Philharmonie sowie dort, wo es Karten für das Elbhangfest gibt. Wir würden uns freuen, Sie, liebe Konzertbesucher, auch zu unserem Open-Air-Konzert des Jahres 1993 begrüßen zu können. Sollte das Wetter eine Aufführung am 26. Juni nicht zulassen, wird das Konzert auf Sonntag, den 27. Juni, 22 Uhr, verlegt.

Kartenverkauf und -bestellungen, Anrechtsbewerbungen:

Schriftliche Bestellungen: Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: 48 66 306

- Kartenverkauf:**
- Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße
Mo. bis Fr. 9.00 – 18.00 Uhr, Sa. und So. 10.00 – 14.00 Uhr, Telefon 48 66 666
 - Dresden-Information, Prager Straße, Telefon 495 50 25
 - Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon 43 68 84
 - Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon 463 29 48
 - Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon 234 01 21
 - Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholzstr. 3b, Telefon 472 88 99
- und an der Abendkasse

Unbestellte Karten an der Abendkasse für Schüler und Studenten 50 % ermäßigt

Besucherabteilung: Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage
Montag bis Freitag, 10.00 – 18.00 Uhr, Telefon 48 66 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1992/93

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweise: Karl-Josef Müller, Mahler, Leben – Werke – Dokumente, Schott Mainz, Piper München 1989;

Wolfgang Schreiber, Gustav Mahler in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1979

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Herstellung: Druckhaus Dresden GmbH

Preis: 1,00 DM



**Genuß
guter Musik
erleben Sie im
Konzertsaal.**

**Freude
am Fahren
bei uns.**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442
Service - Altezeller Str. 1 a • Telefon 4649 302
O-8010 Dresden • Telefon 0351/4649 300
Telefax 0351/4649 359

RESOLUTION

Die Teilnehmer der EUROPEAN CONFERENCE OF SYMPHONY ORCHESTRAS (ECSO) in Stockholm vom 6. bis 8. Mai 1993 protestieren gegen den Kulturabbau, der vielerorts festzustellen ist.

Bei allem Verständnis für die finanzielle Lage einzelner Subventionsgeber und die Notwendigkeit zu Ausgabenkürzungen entsteht der Eindruck, daß Leistung und Bedeutung der Orchester sowie anderer Kulturträger nicht richtig eingeschätzt werden. Sinfonieorchester sind in langen Jahren gewachsene künstlerische Organismen, bei denen unbedachte Eingriffe nicht nur schwerwiegende künstlerische, sondern auch große wirtschaftliche Schäden verursachen. Es gilt zu realisieren, daß die von uns vermittelte Kultur längst nicht mehr ein Luxusgut einiger weniger ist, sondern von breiten Bevölkerungskreisen getragen wird. Sinfoniekonzerte und Musiktheater erfüllen in unserer Freizeitgesellschaft eine äußerst wertvolle und wichtige Aufgabe, sie vermitteln zugleich Tradition und Erneuerung in einer dauernd sich wandelnden Welt.

Die Mitglieder der ECSO wollen mit der Erarbeitung von fundierten Strukturmodellen zur Lösung der gegenwärtigen Orchesterprobleme beitragen. Kultur als elementares Bedürfnis aller Menschen muß gerade mit Blick auf die aktuellen gesellschaftspolitischen Herausforderungen ihren hohen Stellenwert beibehalten.

8. Mai 1993

EUROPEAN CONFERENCE OF SYMPHONY ORCHESTRAS

